

# Zur Debatte um Ausbildungsförderung (BAföG)

Sabine Kiel

## Abstract

Seit der Einführung 1971 ist das BAföG eine tragende und unersetzliche Säule der Studienfinanzierung. Wurde anfänglich knapp jeder zweite Studierende in (West-)Deutschland gefördert, so ist es seit der letzten Reform 2001 gut jeder vierte Studierende. Dabei geben 79 Prozent der Geförderten an, ohne das BAföG nicht studieren zu können. Dies gilt vor allem Studierende aus bildungsfernen und einkommensschwachen Familien, die ohne eine verlässliche, staatliche Studienfinanzierung kaum die Möglichkeit hätten, ein Studium aufzunehmen.

Doch anstatt das BAföG strukturell zu verbessern, wurde in all den Jahren – immerhin 21 Mal – Gesetzesänderungen vorgenommen, die meist den studentischen Berechtigten- und Gefördertenkreis einschränkten. Anstatt das BAföG mit dem Ziel einer bedarfsgerechten und elternunabhängigen Förderung strukturell zu reformieren, werden Fördersätze und Freibeträge zeitlich nicht angepasst – dies zeigt die aktuelle Diskussion um die 22. Novelle der CDU-SPD-Bundesregierung. So sind immer häufiger BAföG-Geförderte gezwungen, neben ihrem Studium erwerbstätig zu sein.

Die letzten, größeren Diskussionen und strukturellen Reform- bzw. Modellvorschläge (Drei-Körbe-Modell, BAFF etc.) für eine Studienfinanzierung fanden in den 1990er Jahren statt.